

Bekleidungsgewerkschaft

Organ des Verbandes christlicher Arbeitnehmer des Bekleidungsgewerbes
und des Berufsverbandes christlicher Hutarbeiter

Nr. 14

Erscheint alle 14 Tage Samstags. Redaktionschluss
Montags vor dem Erscheinungstag. Die Zeitung
kostet durch die Post bezogen 1.— Mark für das
Vierteljahr; Mitglieder erhalten dieselbe gratis.

Köln, den 13. Juli 1929
Geschäftsstelle Denioer Wall 9 / Fernruf West 57 259

Anzeigenpreis für die jeweils patentierte Willmetzerzeit
20 Pfennig. Stellengeluche und -Angebote kosten
die Hälfte. Anzeigenannahme nur gegen Voraus-
bezahlung. Gelddienungen: Postfachkonto 3506 Köln

26. Jahrg.

Eine arbeitsreiche Tagung unseres Verbandes

Am 29. und 30. Juni waren unser Zentralvorstand und die Angestellten des Verbandes im Bildungsheim der christlichen Gewerkschaften in Königswinter versammelt. Die Tagung sollte in der Hauptsache innerorganisatorischen Fragen gewidmet sein. Es war verständlich und über zweckmäßig, daß der neue Zentralvorstand, Kollege Boeder, die erste Gelegenheit benutzte, um im Kreise der Führer und Führerinnen diese Dinge zu behandeln. Die Tagung bekam dadurch noch eine besondere Note, daß einer der ersten Vorkämpfer unserer Bewegung, Reichstagsabgeordneter Kollege Giesberts, an der Tagung teilnahm und ein Referat hielt über „Wesen und Aufgaben unserer Bewegung.“ Das Referat Giesberts bildete eine vorzügliche Ergänzung und Abrundung der vorausgegangenen Referate der Kollegen Boeder und Wullen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete Kollege Boeder dem leider so plötzlich und unerwartet verstorbenen Kollegen Koch Kheydt, der 10 Jahre im Dienste des Verbandes stand, einen warm empfundenen Nachruf. Die Versammlung ehrte das Andenken des lieben Verstorbenen durch Erheben von den Sihen und beschloß sodann, der Gattin des Verstorbenen und den sonstigen Angehörigen ein Beileidstelegramm zu senden.

Das erste Thema der Verhandlung lautete: „Die Lage des Verbandes und unsere Arbeiten.“ Hierzu sprachen die Kollegen Boeder, Schwarzmann und Wullen.

Boeder behandelte die innere Organisation und ihre Ausgestaltung. Er führte u. a. aus, daß die deutschen Gewerkschaften seit einigen Jahren wieder um die Gewinnung des einzelnen ringen müssen. Der Waffenzulauf zur Gewerkschaftsbewegung ist vorbei. Der Erfolg der Gewerkschaften wird stark beeinflusst von der wirtschaftlichen Struktur, der Stellung der übrigen Volksschichten zu den Gewerkschaften und der Aktivität der den einzelnen Gewerkschaftsverbänden nahestehenden politischen und weltanschaulichen Organisationen. Diese Faktoren sind von den Gewerkschaften zu beachten und die sich dadurch ergebenden Möglichkeiten auszunutzen. Das hat die sozialistische Bewegung in den letzten Jahren sehr stark getan. Nachdem die Sozialdemokratie an der Regierung beteiligt ist und in derselben maßgeblichen Einfluß hat, sind der sozialistischen Bewegung in der Beziehung gewisse Hemmnisse erwachsen.

Die Erkenntnis von der unbedingten Notwendigkeit gewerkschaftlicher Arbeit ist in der Arbeiterklasse allgemein. Man weiß, daß es ohne Gewerkschaft kein wirklich soziales Recht trotz aller sozialer Gesetze geben kann. Jene Arbeitnehmer, die der Gewerkschaft fernbleiben, handeln meist wider besseres Wissen. Da aber das Heer der Unorganisierten die gewerkschaftliche Wirksamkeit hemmt, muß alles daran gesetzt werden, daß die Zahl der Organisierten immer größer, die der Unorganisierten kleiner wird.

Kedner ging dann näher auf die Entwicklung der einzelnen Gewerkschaftseinrichtungen ein und besprach das Verhältnis unseres Verbandes zu den generischen Verbänden. Die Hemmnisse, die uns in unserer Arbeit besetzt werden, können und werden überwunden werden, wenn wir mit Selbstbewußtsein und Fähigkeit unsere Ziele verfolgen. Die Zentralverwaltung wird alles tun, was möglich ist, hier oder dort auftretende Hindernisse zu beseitigen, namentlich dann, wenn von den generischen Verbänden mit Hilfe und Verleumdung unsere Einrichtungen und Führer bekämpft werden. Fälle solcher Art waren in letzter Zeit mehrfach zu verzeichnen. Wir haben sicher den Wunsch, in gutem Einvernehmen mit den Gewerkschaften anderer Richtung an der Verbesserung der Lage der Arbeitnehmer zu arbeiten, werden aber angesichts der Verantwortung, die wir tragen, nicht Dinge ruhig hinzunehmen, die auf eine Verunglimpfung unseres Verbandes hinauslaufen.

Die notwendige verbandliche Reformarbeit wird, soweit als möglich, sofort in Angriff zu nehmen sein. Die äußere Reform findet ihren Ausdruck in den vorgelegten Vorschlägen zur Bezirksfunktionsaufteilung des Verbandesgebietes. (Die Vorschläge wurden später von der Konferenz gutgeheißen.) Die

zur Verfügung stehenden verbandlichen Kräfte sollen auf die erfolgversprechendsten Gebiete angelegt werden. Die innere Reform muß getragen sein von einer größtmöglichen Homogenität aller führenden Kräfte im Verband. Unsere Arbeit muß zielstrebig und planmäßig sein. Eine weitere Stärkung der Hauptkassen ist eine vorrangige Aufgabe. Der Verwaltungsapparat muß überprüft werden. Was mit ehrenamtlichen Kräften gemacht werden kann, soll nicht mit bezahlten gemacht werden. Es liegt dies im Interesse der Mitglieder und des Verbandes.

Kedner bat zum Schluß um tatkräftige Mitarbeit von Vorstand und Angestellten zur Durchführung der gestellten Aufgaben.

Einen Ueberblick über die finanzielle Lage des Verbandes und die Entwicklung der Mitgliederverhältnisse gab Kollege Schwarzmann. Die finanzielle Aufwärtsentwicklung wurde stark gehemmt durch die starke Arbeitslosigkeit im letzten Winter, die in den Konfektionsbezirken z. T. noch anhält, sowie durch die Grippeepidemie. Hier liegen zwei Ursachen für die außerordentlich große Inanspruchnahme der Unterstützungseinrichtungen. Auch die Mitgliederentwicklung wurde durch die schlechte Beschäftigungsmöglichkeit gehemmt. In Anbetracht dieser Umstände können sowohl die Kassenverhältnisse, als auch die Mitgliederziffern einigermaßen befriedigen. Noch besser aber kann es auch in der Beziehung werden, wenn allgemein erkannt wird, was gute Kassenverhältnisse und verstärkte Mitgliederzahlen für die Arbeiten des Verbandes bedeuten und die Arbeit dementsprechend eingestellt wird.

Eine Gewissenserforschung über die Tätigkeit der Ortsgruppenvorstände und der angestellten Kolleginnen und Kollegen sollten die Ausführungen des Kollegen Wullen zum Thema „Erfahrungen und Lehren aus der Organisationsarbeit“ sein. Kedner wies einleitend darauf hin, daß die einzelnen Glieder der Bewegung in ihrer Arbeit auf das ineinandergreifen der Arbeit aller Glieder angewiesen sind. Jeder Vorstand einer Ortsgruppe muß sich auf die Arbeit der Vertrauensleute und der sonstigen Mitarbeiter, jeder Bezirksleiter auf die Arbeit der einzelnen Ortsgruppen und die Zentralverwaltung auf die Arbeit aller Ortsgruppen und Angestellten verlassen können. Klappert die Zusammenarbeit nicht, so kann kein lebendiges Leben in der Organisation aufkommen. Es bilden sich Leerläufe. Diese können unter Umständen so erheblich sein, daß eine erprießliche Arbeit unmöglich wird.

Kedner ging dann auf die Mängel ein, die sich in unserer Organisationsarbeit zeigen. Seine Ausführungen waren in Richtlinien festgelegt. Er hat eindringlich, diese Richtlinien zu befolgen und die Vorschläge für eine ordnungsgemäße Geschäftsführung zu beachten. Auch die sonstigen Anregungen zur Förderung der Organisationsarbeit empfahl der Kedner nach Möglichkeit zu verwerten, damit ein frischer Zug von dieser Konferenz ausgehe. Jeder müsse sein Bestes Können einbringen, um dem Verband die Stellung im Wirtschaftsleben zu verschaffen, die er haben muß, um allen seinen Aufgaben gerecht werden zu können.

Zum Bildungswesen, das ebenfalls Kollege Wullen behandelte, führte Kedner aus, daß die Entwicklung einer gewerkschaftlichen Organisation in hohem Maße abhängig ist davon, ob sie gut vorgebildete und geschulte Angestellte und Mitglieder hat. Gewerkschaftsarbeit ist heute vielseitiger und deshalb schwerer zu leisten, als vor Jahrzehnten. Bildungsarbeit tut deshalb dringender not. In jeder Ortsgruppe sollte eine Bibliothek vorhanden sein, welche die notwendige gewerkschaftliche Literatur enthält. Unsere Mitglieder müssen lesen und studieren, wenn sie befähigt sein wollen, ihre Interessen zu vertreten. Insbesondere aber müssen die Führer der Bewegung über viel Wissen verfügen. Anderenfalls können sie ihren Aufgaben nicht gerecht werden. In diesem Zusammenhang empfahl Kedner auch den Vertrieb von billigen Broschüren in den Versammlungen, wie dies in der Vorkriegszeit in jeder Ortsgruppe üblich war.

Unterrichtskurse für kleine Zirkel innerhalb der Ortsgruppen sind sehr zu empfehlen. Auch sollten unsere Mitglieder alle Bildungsmöglichkeiten, welche ihnen die Ortsstelle bieten, benutzen. Der Gesamtverband veranstaltet fortlaufend Wochenendkurse. Auch an diese können jeweils eine Anzahl Kolleginnen und Kollegen teilnehmen. Seitens unserer Hauptverwaltung wird, soweit es die Kassenverhältnisse zulassen, ein Führernachwuchs herangebildet werden, indem sie den gabten Mitgliedern die Möglichkeit gibt, an Wochenendkursen in Königswinter teilzunehmen. Auch unseren Angestellten soll Gelegenheit gegeben werden, einen Bierwochenkursus für Sekretäre zu besuchen.

Bildungsarbeit leisten heißt, der Organisation die Grundlage für eine bessere Entwicklung geben, Vorsorgetreffen, daß ihr ein Führernachwuchs erwächst, die die Organisationsarbeit leistet, wenn die jetzige Führerschaft durch neue Führer ersetzt werden muß. Sie ist so wichtig, daß alle Ortsgruppen und alle Angestellten in der Frage ihr Bestmöglichstes tun sollten.

Einen Höhepunkt der Tagung bildete sodann ein Referat des Zentralvorstandes, Kollegen Boeder, über das Thema: „Unsere Aufgaben, Arbeiten und unsere Haltung als Verbandsangestellte.“ Kedner behandelte das Thema mit einer Wärme und tiefem inneren Erleben, daß alle Anwesenden sichtlich von den Ausführungen ergriffen waren. Wir können davon absehen, einen Auszug aus dem Referat zu bringen, da die Ausführungen ausschließlich für den Kreis der Anwesenden bestimmt waren. Zudem wäre es auch unmöglich, den hohen Gehalt des Referates in einigen Sätzen auch nur anzudeuten.

Eine vorzügliche Ergänzung und Abrundung der vorausgegangenen Referate bildete, wie eingangs schon bemerkt, das Referat des Kollegen Giesberts, das am Sonntagmorgen gehalten wurde. Giesberts betonte einleitend, daß es ab und zu notwendig sei, einmal festzustellen, wo wir mit unserer Bewegung stehen, damit die Führer der Bewegung mit beiden Beinen auf den Boden stehen, d. h. über den taufendfüßigen Fragen das Nächstliegende nicht vergessen.

Nicht nur wirtschaftliche und soziale Ursachen waren es, welche die Gründer unserer Bewegung veranlaßten, eine eigene christliche Gewerkschaftsbewegung zu gründen, sondern auch die religiöse Einstellung der christlichen Arbeiter war eine Antriebskraft hierzu.

XII. Kongress der Christlichen Gewerkschaften Deutschlands

Nach § 30 der Satzungen des Gesamtverbandes hat ein Kongress der christlichen Gewerkschaften in der Regel alle drei Jahre zu tagen. Der letzte Kongress fand im Jahre 1926 statt.

In Beachtung der Bestimmungen des § 31 der Gesamtverbandsatzungen wird bekanntgegeben, daß der

XII. Kongress
der christlichen Gewerkschaften Deutschlands
am 15. September 1929 und die folgenden Tage
in Frankfurt am Main
stattfindet.

Die Tagungsordnung und das Tagungslokal des Kongresses werden später mitgeteilt.

Der Kongress wird gebildet von Vertretern der dem Gesamtverband angeschlossenen Gewerkschaften. Auf jede angefangenen 4000 Mitglieder einer Gewerkschaft entfällt ein Kongressvertreter.

Namen und Adressen der von den Gewerkschaften gewählten Kongressvertreter sind bis spätestens 14. August d. J. der Hauptgeschäftsstelle des Gesamtverbandes von den Hauptvorständen der Gewerkschaften mitzuteilen.

Anträge zum Kongress müssen ebenfalls bei der Hauptgeschäftsstelle des Gesamtverbandes bis zum 14. August d. J. eingereicht sein. Den Anträgen muß gemäß § 32 der Gesamtverbandsatzungen eine ausreichende Begründung beigelegt werden. Antragsberechtigt sind neben Vorstand und Ausschuß des Gesamtverbandes die angeschlossenen Verbände, deren bezügliche und bezügliche Untergliederungen, sowie die Kartelle der christlichen Gewerkschaften.

Der Ausschuß des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands.

Kugast Brust und alle anderen ersten Führer hatten ganz richtig erkannt, daß jede neutrale Bewegung von der Sozialdemokratie ausgeht. Für die Arbeiterklasse aber ist die religiöse Grundlage von eminenter Bedeutung für ihr Wohlergehen. Darum wollten die Gründer unserer Bewegung die religiösen Antriebskräfte in der Arbeiterklasse nicht zerlegen lassen, sondern bildeten bewußt christliche Organisationen.

Um den interkonfessionellen Charakter der Bewegung hind zu heisse Kämpfe ausgefochten worden. Sieger blieben die christlichen Gewerkschaftler in diesem Meinungsstreit. Wir dürfen stolz darauf sein, daß uns das gelungen ist. Unsere Interkonfessionalität hat wesentlich dazu beigetragen, den Gegensätzen zwischen den beiden christlichen Bekenntnissen die Schärfe zu nehmen, die sie gegenwärtig vielfach zu überbrücken. Es wäre ferner ohne die christliche Gewerkschaftsbewegung zur Last geworden, daß die Arbeiterklasse fast reiflos zur Sozialdemokratie gestiegen wäre, weil sie eine Vertretung ihrer wirtschaftlichen Belange brauchte und diese, wenn wir nicht dagewesen wären, genommen hätte, wo sie solche bekam.

Der Kampf zwischen uns und der Sozialdemokratie ist nicht mehr der gleiche wie ehemals. Wir haben unsere Grundzüge nicht geändert. Die Sozialdemokratie hingegen hat heute eine andere Taktik wie früher. Sie hat erkannt, daß sie gegenwärtig leisten muß, wenn sie ihre Anhänger betriebligen will. Darum können wir ein gut Stück Weges mit den sozialistischen Gewerkschaften zusammengehen. Eine innere Umwandlung von Bedeutung ist aber bei der Sozialdemokratie nicht erfolgt. Darum besteht der grundsätzliche Trennungspunkt zwischen uns und den sozialistischen Gewerkschaften nach wie vor. Am nächsten tritt die Verschiedenartigkeit der Geistesrichtungen bei uns und der Sozialdemokratie zutage in der Stellung zur Familie.

Kebner führte diesen Gedanken weiter aus und betonte dann, daß aber auch soziale Gründe für die Gründung unserer Bewegung vorhanden waren. Die Umstellung und Vergrößerung der Unternehmungen in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts wendeten soziale Ideen in den Köpfen christlicher Arbeiter. Man sah auf der einen Seite sich stets mehrender Reichtum und auf der anderen Seite vermehrte Armut. Die Arbeiterklasse wollte aus dem Elend heraus. Staatliche Hilfe gab es nicht. Deshalb griff man zur Selbsthilfe, zum Zusammenhalt.

Manches wurde durch unsere Bewegung erreicht. Der Gedanke gewinnt an Boden, daß im Mittelpunkt alles Wirtschaftens der Mensch stehen muß. In Verfolg christlich-sozialer Gedanken wurde die Sozialversicherung aufgebaut. Auch unsere Bewegung hat Stein um Stein zusammengetragen, um zu den heutigen sozialen Gesetzen zu kommen. Wir haben diese Arbeit geleistet, trotzdem wir deshalb jahrzehntelang von der Sozialdemokratie verhöhnt wurden.

Die Sicherung der Existenz des deutschen Arbeiters ist heute wesentlich größer als vor Jahrzehnten. Wir haben die Tarifverträge erkämpft, ein verhältnismäßig gutes Arbeitsrecht, einen besseren Arbeiterschutz, kürzere Arbeitszeiten, damit der Arbeiter auch für andere Bedürfnisse Raum hat, usw.

Kebner ging dann auf die Hemmnisse ein, die der Sozialpolitik heute entgegenstehen, insbesondere auf den Kampf gegen die Arbeitslosenversicherung und legte die Stellung der christlichen Arbeiterklasse zu diesen Fragen dar. Als nächsten Punkt behandelte Kollege Giesberts Fragen der Nationalisierung, ihre Wünsche und die Bekämpfung derselben. Ein großer Teil der Arbeitslosigkeit sei auf die rückständige Stilllegung so

mancher Betriebe zurückzuführen, die überall da durchgeführt werde, wo es den Zwecken der Syndikate und Kartelle diene. Es sei an der Zeit, daß der Staat Maßnahmen treffe, um zu verhindern, daß große wirtschaftliche Schäden für die Arbeiterklasse durch die Syndikats- und Kartellpolitik entstehen.

Wertvolle Arbeit kann auch unsere Bewegung leisten, indem sie dafür sorgt, daß das Betriebsrätewesen zu besserer Auswirkung kommt. Die im Betriebsrätegesetz liegenden Möglichkeiten werden gegenwärtig noch nicht zu 50 Prozent ausgeschöpft. Sinn und Zweck der Wirtschaft kann nicht sein, einzelne zu bereichern, sondern die Wirtschaft muß dem Wohle aller Bürger dienen. Wohl hat die Wirtschaft schwere Lasten zu tragen. Das erkennen wir an. Immerhin gibt es noch sehr viele Möglichkeiten, die vielfach noch sehr guten Ergebnissen der Wirtschaft besser zu verteilten.

Der Redner kam dann auf die letzten politischen Vorgänge zu sprechen, insbesondere auf die Jollerhöhung und die Schärfe der Landwirtschaft. Die christliche Arbeiterklasse habe auch hier gezeigt, daß sie keine einseitige Standespolitik treibe. Sie habe aber durchgehelt, daß die aus der Mehrbelastung der dritten Klasse fließenden Einnahmen nicht dem allgemeinen Staatsfiskus zugeführt, sondern für soziale Zwecke verwendet werden.

Im letzten Teile des Vortrages behandelte Kollege Giesberts den nationalen Gedanken, der in unserer Bewegung gepflegt wird, sowie unsere Stellung zur Politik im allgemeinen. Er führte dann abschließend aus, daß unsere Bewegung in ihrer dreißigjährigen Tätigkeit große Erfolge erzielt habe. Er wies nochmals hin auf die durch uns angebahnte Verlobung der Konfessionen. Statt Kampf für gegenseitige Achtung getreten. Auch die politischen Gegensätze wurden durch unsere Tätigkeit gemildert. Die sozialen Errungenschaften wären in dem jetzigen Ausmaße unmöglich gewesen, wenn nicht eine starke christliche Gewerkschaftsbewegung vorhanden gewesen wäre.

Wollen wir unsere Bewegung weiter vorantreiben, so müssen wir an die Zukunft unserer Bewegung glauben, in festem Vertrauen zu ihr stehen, alle in unbeschränkter Opferwilligkeit ihr dienen und alle Gewerkschaftsarbeit in christlicher Hingebung und mit Liebe zur Sache verrichten. Dann werden wir — so schloß der Redner — unseren Teil dazu beitragen, daß das von uns allen heißgeliebte Deutschland uns ein christliches Vaterland bleibt.

Die Diskussion zu den einzelnen Referaten war sehr reg. Aus allen Ausführungen rang der Wille, alle Kräfte anzuspannen, um die Organisation zu stärken, damit der Verband in Zukunft noch größeren Einfluß gewinnen.

Die Konferenz nahm sodann noch Stellung zu den vom Zentralvorstand vorgelegten Entwurf einer Invaliden- und Altersunterstützung des Verbandes sowie zur Neuordnung der Verbandsbezirke. Zur ersten Frage wurde der Entwurf einer eingehenden Beratung unterzogen. Kleine Veränderungen, die als notwendig erschienen, wurden vorgenommen. Das Material soll nunmehr nochmals vom Zentralvorstand durchgearbeitet werden, damit der Entwurf zur gegebenen Zeit den Mitgliedern zur Abstimmung vorgelegt werden kann.

Die vom Kollegen Boeder vorgelegten Richtlinien zur Neuordnung der Verbandsbezirke wurden — nachdem dieselben in einer Kommission durchberaten waren — angenommen. Es liegt in der Natur der Sache,

daß dieselben nur Zug um Zug durchgeführt werden können. Als nordringlichste Maßnahme wurde die Neuorganisation des Bezirkssekretariats des I. Bezirks, das seit einigen Monaten verwaist ist, angehen.

Wie schon in der Ueberschrift des Berichtes angedeutet wurde, war die Tagung arbeitsreich. Sie war aber auch, so dürfen wir hoffen, erfolgreich. Erste Worte wurden hier oder da gesprochen, Kritik, auch scharfe Kritik, wurde dort, wo es notwendig war, geübt. Ueber alles aber stand der einheitliche Wille, der Organisation zu dienen. Wir schließen voneinander in dem Bewußtsein, daß uns einheitliches Wollen und vermehrte Tatkraft in der Organisation aufwärtsführen wird.

Die sudetendeutschen christlichen Gewerkschaften

Der Verband der christlichen Gewerkschaften für das Gebiet des tschechoslowakischen Staates legte seinem unjüngst in Reutlitz im hiesigen Kongress einen 218 Seiten umfassenden Geschäftsbericht für die Jahre 1925 bis einschließlich 1928 vor. Der Bericht gibt Kunde von den außerordentlichen Erfolgen der christlichen Gewerkschaften in der Tschechoslowakei. Einem Artikel, der anlässlich des Kongresses von einem der Führer der christlichen Gewerkschaften der Tschechoslowakei im „Deutschen“ veröffentlicht wurde, entnehmen wir folgendes:

Von den 13 Millionen Einwohnern in der Tschechoslowakei sind mehr als 3 1/2 Millionen Deutsche. Sie gehören verschiedenen deutschen Stämmen an. Die Not der Nachkriegszeit hat sie einander bedeutend näher gebracht, sie bebienen sich seit dieser Zeit in der Regel eines einheitlichen Namens und nennen sich Sudetendeutsche. Mehr als 60 Prozent der Sudetendeutschen sind Arbeiter und Angestellte.

Die christlichen Gewerkschaften in den Sudetendeutschen haben eigentlich erst in der Nachkriegszeit eine bedeutungsvollere Stellung erobert. Wohl waren vor dem Kriege schon recht schöne Anfänge vorhanden. Der Krieg hat sie fast reiflos beseitigt. Während die Sozialisten auf den Zusammenbruch vorbereitet waren, haben die christlichen Arbeiter bis zum letzten Augenblick an den alten Idealen festgehalten und zählten zu den treuesten Söhnen und Verteidigern des Habsburger Reiches. Von der christlichen Gewerkschaftsbewegung waren alle führenden Kollegen teils als Freiwillige, teils als Aktive und als Rekruten in den Schützengräben. Am Tage des Zusammenbruchs tauchten in allen großen Städten sofort die Führer der freien Gewerkschaften auf, wurden zu Mitgliedern der Demobilisierungskommissionen ernannt, und ehe die führenden Leute der christlichen Gewerkschaften aus den Schützengräben und der Gefangenenschaft zurückkehrten, waren nahezu zweihunderttausend Arbeiter rot organisiert.

Die ersten Anfänge der christlichen Arbeiterbewegung in der Nachkriegszeit im Jahre 1919 wurden mit einem unbeschreiblichen Terror erfüllt.

Mehrfach bezahlten die christlichen Arbeiter ihre Bestimmungstreue mit ihrem Blute. Dazu kam, daß die christlichen Arbeiter beginnen mußten ohne die geringsten materiellen Mittel, ohne eine einzige freigelegte Kraft. Ihnen gegenüber stand bereits am ersten Tage der festliche Verwaltungsapparat der freien Verbände. Diese waren, wie schon erwähnt, auf das Kommando bereits vor den verhängnisvollen Ansurztagen wohl vorbereitet. An zwei Punkten gelang es im Jahre 1919 den christlichen Textilarbeitern, sich durchzusetzen. Im nordböhmischen „Niederlande“ (Schladtau, Georgswalde) und in der schöngeistigen Sprachinsel (Zwittau in Mähren). Von den beiden Stützpunkten Schladtau und Zwittau aus gelang es, in wenigen Wochen 4000 christliche Textilarbeiter zu organisieren. Zu Pfingsten 1920 wurde der erste Verbandstag des Textilarbeiterverbandes abgehalten, an welchem auch die Kollegen Hradec und Wader (Deutschland) teilnahmen, und bei dem bereits über eine Mitgliederzahl von 7000 christlich organisierten Textilarbeitern

Frau Mode

Es sprach Frau Mode ein großes Wort:
Der Schmutz des Weibes, der Jopf, muß fort!
Verwandelt in einen Wadlopf,
Und Frau Mode sprach: „Dalt mit mir Schmitt!
Als Keufest gilt nun der Herrenschmitt.“
Da wurde geopfert der letzte Schmutz,
Und lächelnd sprach sie: „Nun ist's genug!“

Der Kleider Kürze reicht kaum zum Anie;
Frau Mode besteht's — da gehoren sie.
In Hautverfälsche gebührt der Kumpf,
Der Hals weit offen, von Hor der Strumpf.
Und sind auch die Hüfte wie Eis so kalt,
Was macht es? Frau Mode verlangt es halt!
Die neuere Hutform ist wie ein Topf,
Man küßt ihn von hinten über den Kopf.
So tief, daß die Augen es kaum noch seh'n,
Wohin die trippelnden Hüfte geh'n.
Jung muß man aussehen um jeden Preis!
Die Welt ist wie ein Kind — das Gesicht wie ein Kreis.
Vor allem fort mit dem Schamgeßel!
Es hindert bei Tanz, bei Sport und Spiel!
So sprach Frau Mode. Da gab man hin
Der Keuschheit Kleins mit ledigem Sinn.
Der Schweiß der Keuschheit, des Weibes Schmutz,
Er ging verloren, ach, schnell genug!
Die Augen glanzlos, die Seele leer:
Von wahrer Schönheit blieb gar nichts mehr.
Das Gottesbildnis samt in den Staub,
Der Eitelkeit und der Mode Raub,
Und Frauenwürde in Scham und Zucht —
Ein Traumbild ist's in der Zeiten Flucht.

Und einer trat sich und lacht und lacht:
Bei Mode, das halt du gut gemacht!
Dein Neß ist schlängelnd und fett und fein;
Biel taufend Seelen gehen hinein.
Und was dem Kaiser noch überhand,
Weng nützig folgt es dem Wind deiner Hand!

Kun vorwärts! Ich habe nur wenig Zeit!
Bald lautet die Lösung: Hinweg mit dem Kleid!“

Du Frauenjeßle, ach, merkst du's nicht,
Was für ein Geist aus der Mode spricht?
Stehst du das Neß nicht, das dich umgarnt?
Höre die Stimme, die heut dich warn!
Entfange der Schande, der Schmach, dem Schein,
Bägel und Jage entziffeln: Nein!
Was nicht gelemend in Schritt und Schnitt,
Das weise von dir, — mache nicht mit!
Derbrich die Ketten, sei frei und rein!
Und unerklärbare Schönheit ist dein!
(Schweizer „Arbeiterin“.)

Wie weit soll man die Mode mitmachen?

Von Johanna Weistritz (Düsseldorf).

Das ist eine Frage, die sehr viele meiner Geschlechts-genossinnen für sehr überflüssig halten, da es sich für sie ganz von selbst versteht, daß man die jeweilige Mode mitmacht. Unter allen Umständen und zelllos. Also wogu da erst antworten und sich auf Debatten einlassen, die, wenn man seinen Standpunkt hat, doch überflüssig sind. Da gibt es aber auch sehr viele Frauen, die anders denken, die ein Auge für Modeströmen und Modelieferanten haben und dennoch in Bezug auf ihr Angelegen-sein nicht sicher gehen, und für die es auch eine gewissen-hafte Frage des Gewissens ist. Was Modestilavinnen ündigen, ist kaum zu schildern. Ihnen geht die Mode über das Familienglück, über die Ruhe und die Ordnung des meist in schwerem Lebensstapfe stehenden Mannes, über die Bedürfnisse der Kinder. Um die verweigernden Mittel zu einem neuen Put oder neuen Kleid gibt es Trost und Tränen und Unruhe. Viel öfter, als man denkt, und gerade in unserer Zeit, wo die Modestilavinnen manchmal ins Dürrenhäutchen ausarten.

In erster Linie sollte doch die Modefrage eine Frage des guten Geschmades sein, denn eines schick sich nicht für alle. Die Frau, die mit gesundem, gutem Geschmad be-

gab ist und ihrer eigenen Persönlichkeit gegenüber Selbstkritik besitzt, wird sich und ihre Kleidung mit der jeweiligen Mode in Einklang zu bringen verheßen, sich ihr aber niemals völlig unterwerfen. Eine verinnerlichte Frau, eine Gattin und Mutter in des Wortes echter Bedeutung, wird das, selbst wenn ihr genügend Mittel zu Gebote stehen, auch gar nicht tun, da es sich mit ihrer Würde nicht verträgt. Sie wird der Mode nur so weit Konfessionen machen, als sie nicht gegen den vornehmen Geschmack verstoßen, als sie keine Verübung an ihrem Körper bedeuten und das Auge wertvoller Menschen nicht verletzen. Wirklich sein empfindenden Persönlichkeiten wird es gar nicht zum Bewußtsein kommen, ob eine derartig angelegene Frau der neuesten Mode entspricht, weil sie harmonisch wirkt.

Eine solche Harmonie zwischen dem Körper und der Kleidung zu vereinbaren, ist so ohne weiteres nicht jeder Frau gegeben, sollte aber wichtig genug sein, seine Gedanken etwas damit zu beschäftigen, anstatt sich blindlings der Mode anzuvertrauen und sich zufrieden zu fühlen, nach ihren Befehlen gefolgt zu sein. Und wenn es Wünsche an Formen und Farben schimmst, ist das.

Scham und Jörn steigen einem oft zu Kopf, wenn man hinter einer solchen Modeströmen hergeht oder einen gar gesellschaftlichen Pflichten zwingen, sich mit ihr zu beschäftigen, die vielleicht Mutter von Töchtern, aber sicherlich nicht befähigt ist, in ihnen die Mädchen heranzubilden, die doch einst für den Wiederaufstieg unseres Volkes und Vaterlandes mitverantwortlich sein sollen; die die Hüterninnen von Jucht und Sitte sein sollen und zufrieden sind, wenn ihnen eine ditzenhafte Mode das Recht gibt, ihre Reiz bis zur Schamlosigkeit zur Schau zu tragen. Wenn jede gesund und rein empfindende Frau unerträglich Front machte gegen Modestilavinnen und ihre Trägerinnen, würde es besser um unser Sittenleben bestellt sein, würde auch der Mann wieder dazu kommen, die Frau mit weniger künfternen Augen zu betrachten, als es heute geschieht. Kein Wunder, wenn er geradezu dazu aufgefordert wird. Zu seiner Ehre will ich annehmen, daß er im Grunde genommen in weit mehr Exemplaren vertritt, die eine jüchtig gefleischte Frau, ein leucht angezogenes Mädchen lieber sehen, denn das Gegenteil, als solche, die der Mode ihren tiefsten Reiz, ihre Frauen- und Mädchenwürde opfern.

berichtet werden konnte. Der sozialistische Textilarbeiterverband zählte zur gleichen Zeit 100 000 Mitglieder. Heute zählt der christliche Textilarbeiterverband 15 000, der sozialistische 50 000 Mitglieder. Das Verhältnis hat sich also in der Textilindustrie bedeutend gebessert.

In der Tabakindustrie waren bereits im alten Oesterreich schöne Anfänge, die nach dem Zusammenbruch zusammengefaßt werden konnten. Heute ist das Verhältnis in der Tabakindustrie das beste. 8000 christlichen Tabakarbeitern stehen 4000 sozialistische gegenüber. Das Tabakmonopol bringt es leider mit sich, daß die beiden deutschen Tabakarbeiterverbände keine Entwicklungsmöglichkeit haben. Für absehbare Zeit werden in der Wehrzahl in den Tabakfabriken Löhnen eingestellt und Deutsche entlassen.

In allen übrigen Berufsgruppen bilden die christlichen Gewerkschaften eine kleine Minderheit. Der im Herbst 1920 gegründete Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften zählt heute 25 000 Mitglieder. Ihm steht der deutsche Gewerkschaftsbund, das sind die freien Arbeiter- und Angestelltenvereinigungen, in einer Stärke von 200 000 Mitgliedern gegenüber. Im Verbands der christlichen Gewerkschaften sind ausschließlich Arbeiter organisiert, während im freigebergschaftlichen Gewerkschaftsbund auch die Angestelltenverbände angeschlossen sind. Freigebergschaftlich organisiert sind rund 150 000 Arbeiter und 50 000 Angestellte und Beamte.

Wesentlich stehen die subdeutschen christlichen Gewerkschaften auf den gleichen Grundlagen wie die christlichen Gewerkschaften Deutschlands.

Sie sind interkonfessionell und parteipolitisch neutral. Die gewerkschaftliche Tagesarbeit bringt den subdeutschen christlichen Gewerkschaften täglich eine Fülle neuer Aufgaben. Zunächst ging es darum, daß sich die christliche Gewerkschaftsbewegung das Recht erlämpfe, zu den Vertragsverhandlungen als gleichberechtigter Partner zugelassen zu werden. Die freien Gewerkschaften boten alles auf, um das Monopol, das sie bei Vertragsabschlüssen besaßen, zu halten und die Arbeitgeber hatten durchaus keine Freude daran, die christlichen Berufsverbände mitzugelassen. In der Textilindustrie ist unser Textilarbeiterverband heute fast an allen maßgebenden Verträgen beteiligt. Auch im Baugewerbe ist es in den letzten zwei Jahren gelungen, zu einer Reihe von Verträgen zu kommen.

Die christlichen Gewerkschaften haben in den letzten Jahren in Staat, Volk und Wirtschaft sich eine einflussreiche Stellung erobert. Die Auseinandersetzungen, in welche sie gerade in der letzten Zeit hineingezogen wurden, haben ihnen nicht geschadet. Wenn es gelänge, die noch lebenden und den freien Gewerkschaften lebenden nationalen Gewerkschaftsverbände in einer Front zu sammeln und wenn darüber hinaus es möglich wäre, daß auch mit den nicht marxistischen Angestelltenverbänden eine Arbeitsgemeinschaft angebahnt werden könnte, dann wäre mit einem Schlag eine Front von 100 000 organisierten christlich-nationalen Arbeitnehmern hergestellt. Das wäre für das Subdeutschtum ein gewaltiger Aktionspunkt. Bis dahin werden die christlichen Gewerkschaften neben ihrer ureigenen Aufgabe, der Vertretung der Interessen ihrer Mitglieder, aber auch stets die großen nationalen Sorgen unseres subdeutschen Volkstammes mitzutragen versuchen. Sie wollen eine wahrhaft christliche und echt nationale Bewegung sein und bleiben.

Eine beachtliche Tagung im II. Verbandsbezirk

Der II. Verbandsbezirk hielt seine diesjährige jahreswichtige Bezirkskonferenz am 23. Juni in Speyer ab. Die Konferenz war verbunden mit einer Feier des 25jährigen Bestehens der dortigen Ortsgruppe, der sich weitere drei Ortsgruppen christlicher Berufsverbände, und zwar die Metallarbeiter, Holzarbeiter und Fabrikarbeiter, angeschlossen hatten.

Aus dem leitender Gelagten erhellt eigentlich schon, wie weit man die Mode mitmachen soll. Ja, ein weit davon entfernt, der Prüderie und der unangenehm wirkenden Ehrgefühligkeit das Wort zu reden, die zu verurteilen, die sich für die Mode und ihre Ausschweifungen interessieren. Bin auch ehrlich genug, zu betonen, daß ich auch nicht in vornehmlich anmutenden Kleidern umhergehe, sondern so gut und hübsch als möglich angezogen sein möchte. Das läßt sich aber sehr gut machen, wenn man in jeder Hinsicht ehrlich gegen sich ist. Ja, so, das ist der Haken, da Harper's arg! Das Ein-geleitet an die Hand ist, also sei man auch. Wenn einem die Grazien nicht an der Waage hängen, wenn man keine Venus von Milo ist, kann einen der Spiegel nicht dazu machen. Hat man keine moderne Schlantheit, kann er sie nicht widerspiegeln, wenig schön gemodelte Bekleidung kann er nicht beformt zeigen. Aber kleiden kann man sich nach einem Körper, wenn man keine lächerliche, unvornehme Figur machen will. Man braucht deshalb noch lange nicht anmodern zu wirken. Das einzig Richtige ist: man unterwirft sich der Mode nur insofern, als sie geschmackvoll ist zu seinem Körper, auch zu seiner Lebensstellung paßt, und gibt dem Ganzen eine persönliche Note. Dann kann man sich unter allen Umständen und überall sehen lassen.

Um also auftreten zu können, ist es absolut nicht genug, daß man über besondere Mittel verfügen muß, aber selbstverständlich muß man etwas mit ihnen rechnen können, wenn man mit der Mode gehen will. Auch dann, wenn man über geschickte Hände und einen praktischen Sinn verfügt, denn die Mode wechset häufig und stellt schon allein aus diesem Grunde allerlei Ansprüche an die Waise. Die darin enthaltene Summe darf aber nur dann mit vollem Recht dazu dienen, der Mode gerecht zu werden, wenn nicht wichtigere Bedürfnisse für Leib und Seele dadurch zurückgestellt werden oder gar unbeschränkt bleiben müssen. Ein solcher Waisewort sollte jeder Frau, jedem jungen Mädchen über die modernen Kleider gehen. Aber auch da Harper's sehr häufig. Hochmoderne wie die Toilette muß auch das wenige Unterzeug sein, das man besitzt, das durch seine Ausmaße oft kaum noch seinen Namen verdient. Aber das ist ein Kapitel für sich, das hier nicht erörtert werden soll.

Die Jubelfeier fand am Samstag, den 22. Juni, statt. Sie war vom Ortsratler arrangiert, und so eine Vertretung der Kräfte der einzelnen Verbände vermieden. Diese Form der Zusammenkunft sticht wohl von dem Streben anderwärts, möglichst jede Ortsgruppe für sich zu feiern, ab und kann zur Kadavermehrung nur empfohlen werden. Die Veranstaltung war glänzend besetzt. Auch der größte Teil der Konferenzdelegierten nahm schon daran teil. Eine Vertretung der Stadt, Begrüßungsschreiben der Regierung und des zuständigen Schlichtungsausschusses vorliegenden, ferner die Anwesenheit von Vertretern der konfessionellen Vereine usw. bewiesen das Interesse, das die christlichen Gewerkschaften in Speyer mit ihrer Jubelfeier geweckt hatten.

Ich betrachte die Gewerkschaftsorganisation als die wichtigste und wichtigste Bewegung unserer Zeit. Ihr wird in der Zukunft die Gestaltung des menschlichen Zusammenlebens obliegen. Ich möchte hervorheben, daß die Arbeitnehmer wie die Arbeitgeber die soziale Pflicht haben, sich zu organisieren!

Man denke nur zu oft — und dennoch ist das nicht richtig —, daß es genügend sei, seine religiösen Pflichten zu erfüllen. Wir sind nicht nur Einzelmenschen, sondern auch Gesellschaftswesen. Wenn wir also die religiösen Pflichten getreulich erfüllt haben, so ist das nur die eine Hälfte unserer Aufgabe. In unseren Tagen besonders sind wir von mächtigen Feinden bedroht, welche unser Gesellschaftsleben auseinanderreißen wollen; da müssen wir alle unsere sozialen Pflichten erfüllen, und das können wir nur, wenn wir uns den sozialen Organisationen und insbesondere den Gewerkschaften anschließen. Die zukünftige Gestaltung der Gesellschaft wird von den Gewerkschaften abhängen. Wir sind verpflichtet, unseren Einfluß auf die Entwicklung der Gesellschaft geltend zu machen.

Die Verfolgung des materiellen Wohles ist vollkommen im Einklang mit Gottes Willen und mit dem christlichen Standpunkte vereinbar. Gott hat uns einen Leib und eine Seele gegeben, und er will deshalb, daß wir für beide Sorge tragen. Wenn also die christlichen Gewerkschaften für das wirtschaftliche Wohl Sorge tragen, so sorgen sie deshalb doch noch lange nicht für das materialistische. Materialistisch ist nur derjenige, welcher das materielle Wohl vor allem sucht und dabei seine religiösen Pflichten vergißt oder vernachlässigt.

Bischof Mengement, Haarlem-Holland.

Für den Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften hatte der Vorsitzende unseres Verbandes, Boeder-Köln, die Festrede übernommen. Er bezeugte die Stellung der christlichen Gewerkschaften seit ihrer Gründung bis auf den heutigen Tag als eine Kampfstellung. Kampf für die sozialen Rechte der Arbeitnehmer gegen Unverschämten und Unverschämten im Unternehmenswesen; Kampf für die Erhaltung einer sittlichen und sozialen Gesellschafts- und Staatsaufstellung; Kampf leider auch gegen die entchristlichenden Tendenzen der vermaterialisierten sozialistischen Arbeiterbewegung, welche letztere zwar sich demokratisch nennt, aber jeden niederbrückt, der eine andere Anschauung wie sie zu vertreten wagt. Wer die jetzigen Zeitverhältnisse beobachtet, müsse diese Kampfstellung der christlichen Gewerkschaften auch für die Zukunft noch in Rechnung stellen. Die christlichen Gewerkschaften seien bereit, den Kampf zur Erhaltung ihrer Grundzüge und zur Verteidigung wahrer Arbeiterinteressen zu führen.

Die vorgesehene Ehrung der Jubilare brachte sechs Kollegen unseres Verbandes, und zwar den Kollegen August Don, Georg Gnig, Franz Anna, Ferdinand Johann, Heinrich Perle und Jakob Pisch das Verbandsdiplom und die Ehrennadel. Konzert, Männergesang und ein gemühtliches Tanzen (soweit bei der Fülle von Gemühtlichkeit zu reden ist) zum Schluß verschönerten die Feier.

Der Sonntag fand dann die Konferenzdelegierten zu erster Arbeit bestimmen. Der gedruckt vorliegende Bezirksbericht wurde vom Bezirksleiter Kessel-Stuttgart mündlich ergänzt. Die Mitgliederzahl konnte trotz der Ungunst des Jahres 1928 im Berichtsjahre (April 1928 bis März 1929) um 165 gesteigert werden, dagegen ging der Marxenumlauf infolge der starken Arbeitslosigkeit um 484 Marken, der Wert insgesamt um 39 RM. zurück. Der Durchschnittsbeitrag pro Marke stieg von 69,3 auf 71,7 Pfennig. Dieses Gesamtergebnis muß angesichts der ungünstigen Konjunktur in der Berichtsperiode und der Umstände, die in bezug auf den Kampf in der Herrenkonfession finanziell zu beachten sind, als recht gut bezeichnet werden.

Die dem Bericht folgende Diskussion beschäftigte sich sehr eingehend mit der Entwicklung des Beileidsgewerbes im Bezirk. Insbesondere wurde die sich vollziehende Umkehrung des Verhältnisses zu den Arbeitgeber- und gewerkschaftlichen Arbeitnehmerorganisationen wurde beobachtet, daß auch heute noch manche Kraft auf die Abwehr unbedingter Angriffe aus anderen Lagern verwendet werden müsse. So gegenwärtig wieder in Speyer, wo sich unsere Ortsgruppe gegen eine unfaire Fehde der Gegenseite verteidigen mußte. Solche Dinge sollten heute bei Vertretern von Organisationen, welche vorgeben, die Interessen der Arbeiterschaft zu vertreten, nicht mehr vorkommen. Sollte eine Organisation wirklich das Wohl der Arbeiterschaft, dann könne sie nur wünschen, daß christlichdenkende Arbeiter in christlichen Gewerkschaften, sozialistischdenkende in den freien Gewerkschaften Kraft organisiert seien. Wer das zu verhindern suche, wolle bestimmt nicht das Beste für die Arbeiter.

Auch zu den innerorganisatorischen Fragen, zu Agitation und Organisation, zu dem Verhältnis von Älteren und Jüngeren u. a. wurde eingehend Stellung genommen. Einen breiten Raum nahm auch die Behandlung von tatsächlichen Angelegenheiten ein, denen im Geschäftsbericht viel Aufmerksamkeit gewidmet war.

Zu der Frage: „Aufgaben des Verbandes und Rückwirkung auf die Ortsgruppenarbeit“ referierte Verbandsvorsitzender Boeder. Leider erlaubte die Zeit nicht eine längere Ausdrücke hierzu.

Im Bezirksortland wurden keine Änderungen vorgenommen; im übrigen die bisherigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Gegen 4.30 Uhr nachmittags konnte die wertvolle und anregend verlaufene Tagung geschlossen werden.

Jubiläumsfeier der Ortsgruppe Aachen

Unsere Ortsgruppe Aachen feierte am 23. Juni ihr 25jähriges Bestehen. Morgens 11 Uhr fand im katholischen Gesellenhaus die Ehrung von fünf Jubilaren statt, die von den Gründern noch am Leben sind. Es sind dies die Kollegen Bangar, Köhnen, Müller, Kopperey und Heim. In Erscheinung waren Vertreter der Ortsgruppen Köln, Düsseldorf und Aachen, unter denen sich auch Gründer der Ortsgruppe Aachen befanden.

Der Vorsitzende konnte eine Reihe Gäste begrüßen, so unter anderen den Herrn Stadtdirektor Weller als Vertreter des Herrn Oberbürgermeisters. Weiter den zweiten Vorsitzenden des Verbandes, Müller aus Düsseldorf, den Bezirksleiter Günnewig (Köln) und Vertreter der Bruderverbände aus Aachen. Stadtdirektor Weller überbrachte die Glückwünsche der Stadtverwaltung und wünschte der Ortsgruppe weiteren Aufstieg im bisherigen Sinne zum Wohle des Standes und der Allgemeinheit. Der zweite Verbandsvorsitzende Müller überbrachte die Grüße des Zentralvorstandes mit dem Bemerkten, daß der erste Vorsitzende Böder es liebhaft bebaue, an der Jubelfeier nicht teilnehmen zu können. Kartellsekretär Rabbes sprach die Glückwünsche der Bruderverbände aus Aachen aus und dankte der Ortsgruppe für die bisherige Mitarbeit innerhalb des Kartells der christlichen Gewerkschaften. Bezirksleiter Günnewig überbrachte die Grüße der Bezirksleitung und legte in längeren Ausführungen die Geschichte der Ortsgruppe dar. Er schilderte, wie bei Gründung der Ortsgruppe die Lohn- und Arbeitsverhältnisse lagen. Am Ende des Gründungsjahres 1904 zählte die Ortsgruppe bereits 66 Mitglieder. Bemerkenswert ist, daß sich darunter schon elf weibliche befanden. Die Löhne waren damals außerordentlich niedrig. Es wurden in der Regel 30 bis 35 Pfg. pro Stunde für Schneider bezahlt. Für einen Kasseten mit Samttragen, Durchwähen und anderen Extrarbeiten gab man einen Stücklohn von 8,50 Mark; für Hosen und Westen 1.— Mark bis 1,15 Mark. Gründe zum Zusammenhülft lagen also genügend vor.

Diese Verhältnisse konnten durch die Organisation, wenn auch nur langsam, so doch stetig gebessert werden. Der erste Tarifabschluß für Maßschneider erfolgte im April 1905. Der Stundenlohn konnte damals auf 50 Pfg. gebracht werden. Der Stücklohn war noch unzulänglich. Wenn auch die Stücklöhne gebessert waren, so umfaßte er doch nur 48 Positionen. Wenn man demgegenüber den

Nachruf

In der Nacht vom 27. zum 28. Juni starb infolge eines Autoanfalles der Kollege Otto Koch, Rheinl. Tieferschütter empfangen für die Trauerkunde, als wir uns anschickten, im Kreise unserer Angehörigen und Zentralvorstandsmitglieder ernste Beratungen über die Lage unseres Verbandes und die Notwendigkeiten für die Zukunft zu pflegen. Auch Kollege Koch sollte an diesen Beratungen teilnehmen. Unser Herrgott hatte es anders bestimmt. Einige Stunden vor der geplanten Reise erlitt ihn der Tod.

Otto Koch war geboren am 10. Juni 1892 in Wierath. Koch seiner Entlassung aus der Volksschule war er in der Berufslieferantenkonfession beschäftigt. Er betätigte sich als Zuschneider in Rheinl. und M. Gladbach. Als nach dem Kriege die Arbeiterkraft des M. Gladbacher Konfektionsgebietes zur Organisation drängte, brauchte sie einen Führer. Die Wahl fiel auf Otto Koch. Am 1. August 1919 trat er sein Amt als Sekretär unseres Verbandes an, zuerst als Ortsbeamter für Rheinl.; später wurde er als Verwaltungsstellenleiter bestimmt.

Unermüdet hat der nunmehr Verstorbene für den Aufstieg der Konfektionsarbeiterschaft des dortigen Bezirks gewirkt. Ihm war keine Mühe zu groß und kein Weg zu weit, wenn es galt, die Interessen unserer Mitglieder zu vertreten. Aber nicht nur unsere Mitglieder, auch er Freund und Berater, er war hilfsbereit allen, die mit Anliegen zu ihm kamen. In vielen Ausschüssen und Kommissionen der Sozialversicherungsbehörde war er tätig; Arbeitsamt und Arbeitsgericht zählten ihn zu ihren Mitarbeitern. Das Genossenschaftswesen unserer Bewegung hat er tatkräftig gefördert.

Sein heiteres und aufrichtiges Wesen hatte ihm Freunde weit über den Kreis unserer Mitglieder hinaus verschafft. Die vielen Beileidsbezeugungen aus allen Kreisen der Bevölkerung aus Anlaß seines Todes sind Zeugnis dafür. Die außerordentlich starke Beteiligung beim Leichenbegängnis — es mögen etwa 1500 bis 2000 Personen daran teilgenommen haben — bewies, welche Sympathie Kollege Koch genoß.

Unser Verband verliert in Kollegen Koch einen fleißigen und treubehenden Mitarbeiter. Große Hoffnungen hatten wir auf ihn gesetzt. Nun wurde er plötzlich aus unserer Mitte gerissen. Mit seiner Gattin, seinem Sohne und den übrigen Anverwandten trauern wir um ihn und beklagen den herben Verlust. Sein Name wird in der Geschichte unseres Verbandes fortleben. Unser Dank an ihn soll darin bestehen, daß wir, wie er, unsere ganze Kraft einsetzen, um dem Wohle unserer Mitglieder zu dienen. So handeln wir in seinem Sinne.

Möge die Seele des lieben Verstorbenen ruhen im Frieden!

Der Zentralvorstand.

heutigen Reichstarifvertrag mit seinen 400 Positionen stellt, so erkennt man den gewaltigen Fortschritt auf tarifpolitischem Gebiete.

Im Verlauf der Jahre wurden dann auch für die anderen Branchen Tarifverträge geschlossen, so 1913 für Damen Schneider, 1919 für Schneiderinnen, 1920 für Modistinnen und Wäscherinnen, und 1924 trat auch für Frauen der Reichstarifvertrag für die Herrenkonfektion in Kraft.

Die Ortsgruppe hat stets tüchtige Kollegen gehabt, welche die Führung übernahmen. Kollege Grünnewig gedachte besonders des ersten Vorsitzenden, Kollegen Kerres, der bei Gründung der Ortsgruppe den Vorsitz übernahm und die Leitung bis zu seinem Tode beibehalten hatte. Weiter gedachte er des im Felde bei Lütlich gefallenen früheren Vorsitzenden Heinen, der auch das erste Mitglied innerhalb des Zentralverbandes gewesen sei, das auf dem Felde der Ehre fiel. Gründer, Jubilare und alle Mitglieder können mit Stolz auf die Vergangenheit zurückblicken. Es ist gute Arbeit zum Wohle des Berufsstandes geleistet worden.

Der zweite Verbandsvorsitzende ehrte die Jubilare durch Ueberreichung von Diplomen seitens des Zentralverbandes und die Ortsgruppe durch Ueberreichung einer Verbandsmedaille mit Silberkranz. Durch Musikvortritte und Liebespenden des Gesangchors der christlichen Gewerkschaften wurde die Morgenfeier erhabend gestaltet.

Am Abend fand dann für die Mitglieder und Angehörigen eine Festveranstaltung im Büchseher Kurhaus statt, welche einen schönen Verlauf nahm. Nach einigen Darbietungen des Gesangchors der christlichen Gewerkschaften, die großen Beifall fanden, und Ausreden der Deutschen Jugendkraft, die durch Gesangs- und Turnübungen die Festteilnehmer erfreuten, nahm Herr Schneidermeister Schumacher, ein Mitbegründer des Verbandes, das Wort und bewies die Notwendigkeit der damaligen Gründung. Heute seien die Gegensätze zwischen Meister und Gesellen nicht mehr so scharf, und wenn nicht alle Wünsche heute befricgt werden könnten, liege dieses an den wirtschaftlichen Verhältnissen.

Die Festrede hielt Kartellretirär Baldes. Er dankte allen Mitarbeitern in den letzten 25 Jahren, besonders den Jubilaren und ihren Frauen. Aus der Ortsgruppe seien immer tüchtige Mitglieder in den sozialen Körperkassen, wie Krankenkassen, Gewerbegericht, Versicherungsämtern usw. dabei gewesen, um für alle Berufsstände mitzuarbeiten. Trotz aller Schwierigkeiten könnte die Ortsgruppe heute mit Stolz auf die zurückliegende Zeit zurückblicken. Mit einem kräftigen Appell, im bisherigen Sinne weiterzuarbeiten, schloß Redner seine Ausführungen.

Der Vorsitzende konnte mit Recht allen Mitwirkenden, der Deutschen Jugendkraft unter Leitung des Herrn Breiter, sowie der Musikkapelle Rheingold und dem Gesangchor der christlichen Gewerkschaften Dank aussprechen. Besonders sei dem Gesangchor gedacht, weil er es versteht, die Feste der einzelnen Berufsverbände zu verschönern. Es wäre zu wünschen, wenn er aus allen Verbänden eine Stärkung durch Beitritt von Sängern erfahren würde, damit er noch besser wie bisher seine schöne Kunst zu üben vermag.

Zum Reichsjugendtag

Die Vorbereitungen zum Reichsjugendtag sind so weit abgeschlossen, daß wir einen Ueberblick über die von unsern Jugendgruppen gestellten Teilnehmer geben können. Gemeldet sind 295 Teilnehmer; davon werden 220 an der Schiffstour teilnehmen. Für Uebernachtungen sind 81 Jugendmitglieder gemeldet. Es ist erfreulich, daß auch eine Anzahl Jugendliche aus den weit entfernt liegenden Orten am Reichsjugendtag teilnehmen. So kommen viele Freunde und Kolleginnen u. a. aus Augsburg, Wuppertal, Berlin, Bensheim, Bielefeld, Breslau, Frankfurt, München und Seiffenborn (Sachsen). Die größte Zahl der Teilnehmer stellt naturgemäß das Rheinland. Alle Gruppen werden ihre Wimpel mit nach Köln bringen.

Unser Reichsjugendretirär beim Gesamtverband teilt mit, daß der Reichsjugendtag insgesamt von mindestens 10 000 Jugendlichen besucht werden wird. Da der große Festsaal im Kölner Rheinpark nicht ausreicht, um alle die Teilnehmer zu fassen, wird eine der großen Messehallen für die Rundgebung am Sonntagmorgen benutzt werden. Für die Schiffstour sind 12 große Dampfer gemietet. Die Schiffe erhalten am Kamin einen großen breiten Streifen in der Farbe, die für die einzelnen Verbände ausgelost ist, desgleichen die Verbandsnummer, die ebenfalls ausgelost wurde. Farbe und Nummer sind für alle Ausweise, welche unsere Teilnehmer erhalten, gleich. Dadurch wird eine gute Orientierung möglich. Unser Verband hat für die Veranstaltung die Nummer 7 und braune Farbe in den Ausweisen, Schildern und Kennzeichnung des von uns benutzten Schiffes.

Ein genauer Orientierungsplan wird in der nächsten Nummer unserer Zeitung bekanntgegeben. Die benötigten Ausweise für Nachtquartier, Begrüßungabend im Gürtenich, Schiffstour, Mittagessen auf dem Schiff usw., werden den Ortsgruppen rechtzeitig zugehen. Diese haben dann für die Verteilung an die Teilnehmer zu sorgen. Am 10. und 11. August werden Kunststippen am Kölner Hauptbahnhof anwesend sein, welche den ankommenden Jugendlichen mit Rat und Tat zur Seite stehen werden.

Der Reichsjugendtag in Köln wird — das steht heute schon fest — eine machtvolle Rundgebung unserer Jugend für die christliche Gewerkschaftsarbeit werden.

Tarifbewegungen

Reichstarifverhandlungen für die Strohhutindustrie. Am 27. und 28. Juni fanden in Bad Schandau Verhandlungen über die Verlängerung des Reichstarifvertrages statt. In diesen Verhandlungen hatten die Fabrikanten einen vollständig neuen Vertragsentwurf eingebracht, der nahezu 70 Änderungen der Tarifbestimmungen vorstellte. Bei dieser Sachlage ist es nicht verwunderlich, daß die Verhandlungen ergebnislos endigten. Demzufolge haben nunmehr die Fabrikanten die Kündigung des Reichsmantelvertrages zum 31. August aus-

gesprochen. Weitere Verhandlungen sollen im Laufe des Monats August stattfinden.

Bei der gleichen Verhandlung wurde der Starifstarif für Damenmiederhüte mit Wirkung ab 27. Juni 29 geregelt. Dieser wird nach Drucklegung den Ortsgruppen zugehen.

Altgäuer Strohhutindustrie.

Für die Altgäuer Strohhutindustrie fanden am 20. Juni in Lindenbergen Lohnverhandlungen statt. Die Arbeitgeber haben auf unsere Forderung, die Reichslöhne zu übernehmen, den Antrag gestellt, die bestehenden Löhne ein Jahr zu verlängern. Weitere Verhandlungen finden am 4. Juli vor dem Schlichtungsausschuß Augsburg statt.

Der Antrag 1 zum Reichsmantel- und Lohnstarif der Hutindustrie allgemein verbindlich.

Obiger Antrag wurde mit Wirkung ab 1. Mai 29 vom Reichsarbeitsminister für allgemein verbindlich erklärt. Der berufliche Geltungsbereich der Allgemeinverbindlichkeit gilt für gewerbliche Arbeiter und Arbeiterinnen in der Sommerhutindustrie und in den Hutempfangsalen, der räumliche Geltungsbereich für das Gebiet des deutschen Reiches, mit Ausnahme des bayerischen Allgäu.

Aufforderung

Das Mitglied der Ortsgruppe Eiberfeld, Heinrich Starckmann, hatte bei seinem früheren Arbeitgeber eine Vorkaufsforderung, die von unserem Verband eingeklagt wurde. Die Forderung betrug 60,— Mark. Der Betrag wurde vom Beklagten in der Verhandlung vor dem Arbeitsgericht, vom 22. Mai d. J., anerkannt. Durch Zwangsvollstreckung konnte die Summe sichergestellt werden und steht der Betrag nunmehr zur Verfügung des Kollegen. Da derselbe jedoch in der Zwischenzeit abreihte, ist uns die Adresse des Kollegen Starckmann nicht bekannt. Er wird deshalb gebeten, uns seine gegenwärtige Adresse, beglaubigt von der Ortsgruppe, der er jetzt angehört, einzusenden, damit wir ihm das Geld übermitteln können. Ortsverwaltung Eiberfeld.

In ähnlicher Sache wird der Kollege Bernhard Pieper (früher Leipzig, jetziger Aufenthaltsort unbekannt) gebeten, seine Adresse an den Kollegen Paul Nowak, Leipzig, Dietrichsdorf 30, zu senden. Es liegen 40,— Mk., die für ihn bei seinem früheren Arbeitgeber gepfändet wurden, zur Verfügung. Ortsgruppe Leipzig.

Rundschau

Objektive Berichterstattung?

Im „Bekleidungs-Arbeiter“ Nr. 27 vom 6. Juni 29 wird über eine Wählerkonferenz des Deutschen Bekleidungsarbeiter-Verbandes im Gau Rheinland-Westfalen berichtet. Nach diesem Bericht soll der Gauleiter Fußls über die Organisationsrichtungen wie folgt berichtet haben:

„Es gibt außer den freien Gewerkschaften, die ja in ganz Deutschland die Führung haben, noch die sogenannten Hirsch-Dunckerischen, deutschnationalen Gewerkschaften, kommunistischen Gewerkschaften, die sogenannten gelben Gewerkschaften und noch eine ganze Reihe anderer einflussloser Gruppen.“

Wir sind ja nicht darauf verfaßt, von Herrn Fußls benannt zu werden. Wenn aber Fußls wirklich so berichtet hat, und Herr Krug wird doch wohl den fraglichen Bericht wahrheitsgemäß geschrieben haben (oder sollten wir uns da täuschen?), so muß er seinen Zuhörern — ganz besonders hier im Rheinland — sehr viel Dummheit zutrauen. — Sind das ernsthafte Menschen, die so berichten können?

Zwei Gewerkschaftsangeestellte gesucht

Zwecks Neubesetzung des Sekretariats des 1. Bezirks in Augsburg, sowie als Nachfolger des verstorbenen Kollegen Koch in Regensburg suchen wir je einen Angestellten zum möglichst baldigen Eintritt.

Bewerber müssen mindestens 5 Jahre Mitglied des Verbandes sein. Gute Kenntnisse über die Gewerkschaftsbewegung und rednerische Begabung sind Voraussetzungen für die Anstellung.

Das Gehalt richtet sich nach der Gehaltsordnung des Verbandes. Bewerber wollen Gesuche unter Befügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes und eines kurzen Aufzuges über die Aufgaben eines Sekretärs der christlichen Gewerkschaftsbewegung bis längstens 1. August bei unserer Hauptgeschäftsstelle einreichen. Der Zentralvorstand.

Achtung!

Der 29. Wochenbeitrag ist fällig für die Woche vom 14. Juli bis 20. Juli, der 28. vom 21. bis 27. Juli.

Gedenktafel.

Es starb unser treues Mitglied
Heinrich Steinlamp, Berlin.
Ehre seinem Andenken!

†

Infolge eines Unglücksfalles starb am 28. Juni unser treuer und lieber Angestellter, Kollege
Otto Koch, Rheydt
im 38. Lebensjahre.

Zehn Jahre hat der Verstorbene die Verwaltungsstelle M. Gladbach—Rheydt bestritten. Er war uns ein pflichterfüllter, gewissenhafter und ideal veranlagter Mitarbeiter. Sein aufrichtiger Charakter und sein heiteres Wesen erwarben ihm Freunde weit über den Kreis der Mitglieder hinaus.

Nun hat ihn der unerbittliche Tod in der Blüte der Jahre dahingerafft. Sein Hinscheiden bedeutet für uns einen schweren Verlust. Wir werden seiner stets in Dankbarkeit gedenken. Möge seine Seele ruhen in Frieden!

Der Zentralvorstand.

ZUSCHNEIDE - SCHULEN

des Verbandes der Zuschneider, Zuschneiderinnen und Direktorinnen, Berlin W 66, Mauerstraße Nr. 86/88

Erstklassige Lehranstalt für den Zuschnitt der gesamten Herren- u. Damengarderobe

Beginn der Tageskurse
am 1. und 16. eines jeden Monats.

Unterricht wird täglich von 9 Uhr vorm. bis 1½ Uhr nachm.

Beginn der Abendkurse am 1. jeden Monats.

Lehrbücher zum Selbstunterricht für die Herren- und Damenschneider, — Schnittmusteranfertigung nach Maß, — Normalschnitte einzeln und in Serien, — Prospekte gratis und franko, Mitglieder sämtlicher Verbände erhalten Rabatt.

Die Moden-Rundschau
Beste und billigste Fachzeitschrift

Nur jeden Meister und Zuschneider sowie für jeden Schneider und Schneiderin. Dieselbe wird vom Verband der Zuschneider, Zuschneiderinnen und Direktorinnen, Sitz Hamburg, herausgegeben. Sie kostet im Jahresabonnement

4,50 Mk. im Jahr

Schmal im Jahr erscheint ein Doppelheft

Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß wir unter Mithilfe bester Fachleute in dem kommenden Jahr die Fachabend-Beilage in der Zeitschrift noch wesentlich besser ausgestalten werden. Klein Schneider und keine Schneiderin sollte verpassen, die Zeitschrift zu bestellen. Preis für Mitglieder der Verbände Mk. 4.50

Bestellungen sind zu richten:
Verlag: Die Moden-Rundschau, Hamburg II
Admiralitätsstraße 10 II

Die präzisen
Zuschneide-Schulen
der Zuschneider-Vereinigung von Rheinland und Westfalen

Köln a. Rhein, Neumarkt 27-29 und
Friedr. Köhn, Lübeck, Mühlentstraße 69

bieten für Schneider und Schneiderinnen die
beste und erfolgreichste Ausbildung
im Zuschnitt moderner Damen- und Herrenkleidung.

Beginn neuer Kurse am 1. und 16. eines jeden Monats.

Lehrbücher zum Selbstunterricht
für Damen- und Herrengarderobe.

Schnittmusterband
Jubiläums-Prospekt gratis!

Die Zeit

ersparen Schneidermeister und -Meisterinnen durch Lesen einer guten Fachzeitschrift. Jede Saison bringt neue Entwürfe und Maßverlegungen. Unsere
„Praktische Fachwissenschaft“
(Fachzeitschrift für Herren- und Damenmoden)
bringt in Bildern, Zeichnungen und Text mit ausführlichen Erklärungen, wonach jedes Muster aufgestellt werden kann, stets die modernsten Fassonartikel und Abhandlungen über Zuschnitt, Verarbeitung, Anprobe und Abänderungen von Bekleidungen, in der Praxis stehenden Zuschneidern gestatten die Zeitschrift lehrreich für jeden Kollegen und jede Kollegin.

für Verbandsmitglieder beträgt der Bezugspreis pro Jahr für 8 Hefte Mk. 4.50.

Zu beziehen durch den
Verlag, Köln a. Rh., Neumarkt 27-29.